

The background is an abstract composition of thick, expressive paint strokes. Red and grey tones dominate the palette, with the red appearing in bold, sweeping bands and the grey in more textured, layered areas. The strokes are visible and dynamic, creating a sense of movement and depth. The text is centered over this background.

KUNST- MARKT

Marktplatz WIEN?

Zwischen internationalen Millionenrekorden und medialen Schlagzeilen nimmt Österreich eine eher stille, aber beständige Rolle im globalen Kunsthandel ein. Wien gilt seit Jahrzehnten als Drehscheibe für die Kunst der klassischen Moderne, gewann jedoch zunehmend auch für ausgewählte zeitgenössische Positionen an Bedeutung. Während in London oder New York Rekordpreise für Schlagzeilen sorgen, punktet Österreich mit Beständigkeit und kultureller Tiefe.

TIMEA PINTER

Dass Kunst hierzulande nicht nur eine kulturelle, sondern auch eine wirtschaftliche Größe ist, zeigt ein Blick auf die Zahlen: Mit rund 24.400 Unternehmen und 44.500 Beschäftigten bildet der Kunstmarkt einen bedeutenden Teil der Kreativwirtschaft in Österreich.

Eine zentrale Rolle spielen neben den international agierenden Galerien auch die Auktionshäuser. Sie setzen nicht nur wirtschaftlich, sondern auch kulturhistorisch Akzente. Das traditionsreiche Dorotheum etwa erzielte im ersten Halbjahr 2025 bereits weit über 100 Millionen Euro Umsatz und zählt damit zu den erfolgreichsten Auktionshäusern Europas. Auch das Wiener Auktionshaus im Kinsky erreicht mit seinem klaren Fokus auf österreichische Künstler:innen internationale Aufmerksamkeit. „Wir haben in Österreich einen traditionellen, zugleich starken und lebendigen Kunstmarkt und erzielen internationale Spitzenpreise. Der österreichische Kunstmarkt muss sich international nicht verstecken“, betont Christoph Schulenburg, Leiter der Abteilung Gemälde im Wiener Dorotheum, und verweist auf Käufer:innen aus über 90 Ländern.

Doch während die Auktionshäuser durch internationale Verkäufe und mediale Aufmerksamkeit Österreichs Sichtbarkeit stärken, zeigt sich im direkten Vergleich mit den globalen Zentren auch die Begrenztheit des Marktes. Vor allem im Galerien- und Sammler:innensek-

tor stößt man schnell an strukturelle Grenzen. „Wenn ich einen Picasso oder Monet in Österreich verkaufen möchte, habe ich hier keine Chance – in London oder New York hingegen sehr wohl“, erklärt Lui Wienerroither, Galerie w&k. Der Grund sei schlicht, dass es in Österreich den Markt und die entsprechenden Käufer:innen nicht gebe. „Österreichische Reiche sind keine großen Kunstkäufer:innen“, so Wienerroither.

Ein Blick auf die globalen Zahlen verdeutlicht die Größenordnungen: Laut dem Art Basel and UBS Art Market Report 2025 verzeichnete der weltweite Kunstmarkt 2024 einen deutlichen Rückgang. Die Umsätze sanken um 12 Prozent auf 57,5 Milliarden US-Dollar. Die USA behaupteten ihre Position als größter Kunstmarkt der Welt mit einem Anteil von 43 Prozent am globalen Umsatz – trotz eines Rückgangs von neun Prozent auf 24,8 Milliarden US-Dollar. Großbritannien folgt mit 18 Prozent, China mit 15 Prozent. Frankreich konnte seinen vierten Platz mit sieben Prozent verteidigen, verzeichnete jedoch ebenfalls Verluste. Die gesamte Europäische Union kam 2024 auf 8,3 Milliarden US-Dollar, ein Minus von acht Prozent. Vor diesem Hintergrund zeigt sich die Nischenstellung des österreichischen Marktes besonders deutlich. Doch gerade diese Überschaubarkeit hat auch Vorteile: Sie sorgt für Stabilität, Nähe und ein hohes Maß an

Vertrauen. „Das hat Vor- und Nachteile – einerseits wirkt der Markt stabiler, andererseits fehlt oft die internationale Strahlkraft“, so Barbara Berger, Expertin für Klassische Moderne im Wiener Auktionshaus im Kinsky.

Wien war, auch historisch, „immer wieder Schauplatz eines fruchtbaren Zusammenspiels zwischen Sammler:innen, engagierten Kunsthändler:innen und einer vergleichsweise großen künstlerischen Freiheit“, erklärt Christoph Schulenburg. „Dies begünstigte avantgardistische Strömungen von internationalem Rang, stellvertretend seien Wien um 1900 oder später der Wiener Aktionismus genannt. Werke, die in diesem Umfeld entstanden, haben eine große internationale Bekanntheit.“

Die heutigen Rahmenbedingungen sind allerdings eine Herausforderung. Ein zentrales Hindernis bleibt die steuerliche Belastung: Mit 13 Prozent Mehrwertsteuer auf Kunstwerke liegt Österreich bei Kunstverkäufen deutlich über den meisten Nachbarländern. Frankreich (fünfeinhalb Prozent), Deutschland (seit 2025 sieben Prozent) oder Italien (sogar nur fünf Prozent) setzen auf Kaufanreize, die Österreich im Wettbewerb schwächen. Branchenvertreter:innen fordern schon länger eine Anpassung, um heimische Galerien und Auktionshäuser zu stärken. Denn sonst droht die internationale Konkurrenz durch steuerliche Vorteile zunehmend an Bedeutung zu gewinnen.

„Wien ist ein Regionalmarkt für Zentraleuropa,
während London und *die anderen etablierten*
Metropolen *internationale* Kunstmarktzentren sind.“

MARTIN JANDA



Der Verband österreichischer Galerien sieht Herausforderungen jedoch nicht nur aus steuerlicher Sicht. „Wien ist ein Regionalmarkt für Zentraleuropa, während London und die anderen etablierten Metropolen internationale Kunstmarktzentren sind“, fasst Martin Janda, Vorsitzender des Verbandes österreichischer Galerien, die Situation zusammen. Auf internationaler Ebene gehe es um strukturelle Gegebenheiten, betont Lui Wienerroither. Werke von Klimt oder Schiele hätten sich, wie schon erwähnt, primär auf internationalen Märkten etabliert. Die Strahlkraft solch hochpreisiger Namen wirkt sich aber auch auf heimische Auktionshäuser aus, wie Barbara Berger erklärt: „Hohe Zuschläge können einen enormen Signalwert haben und das Vertrauen internationaler Sammler:innen stärken“, so Berger.

Österreichische Künstlerpersönlichkeiten wie Martha Jungwirth, Maria Lassnig, Franz West oder Hermann Nitsch sind am Markt gefragt – ihre Spitzenzuschläge wurden jedoch meist bei Versteigerungen im Ausland erzielt. Abseits der vergänglichen Rekorde für Jungwirth und

Lassnig, die in Wien erreicht wurden. Oft erfolgt die entscheidende Aufbauarbeit außerhalb des Landes. Ein Beispiel ist Martha Jungwirth: Sie wurde erst spät und vor allem im Ausland richtig entdeckt. Dies zeigt, dass nachhaltige Künstler:innen-Karrieren eng mit einer starken internationalen Präsenz verbunden sind – und verdeutlicht zugleich, wie wichtig die Arbeit heimischer Galerien für die kommenden Generationen ist.

Der langfristige Erfolg – national wie international – liegt klar in ihren Händen. Sie entwickeln Karrieren, knüpfen Netzwerke und schaffen durch Messeauftritte sowie gezielte Platzierungen nachhaltige Sichtbarkeit für junge Künstler:innen. Besonders wichtig sei in diesem Zusammenhang eine starke Präsenz auf internationalen Kunstmessen, betont Janda: „Ausschlaggebend für Verkäufe sind ein starker Sammler:innenmarkt sowie eine gute Galeriepräsenz auf internationalen Messen.“ Dass österreichische Galerien zunehmend auf internationalen Veranstaltungen vertreten sind, ist daher ein entscheidender

Schritt. Auch österreichische Messen wie *viennacontemporary*, *SPARK* oder die *PARALLEL VIENNA* bieten Plattformen für den internationalen Austausch und schaffen zugleich Resonanzräume für heimische Positionen.

Österreich mag auf dem Kunstmarkt kein Gigant sein. Seine Stärke liegt weniger im Volumen als in der Beständigkeit und einer Sammler:innenschaft, die auf Substanz setzt. Für Künstler:innen wie Sammler:innen ist es ein Ort, an dem Qualität über Spektakel steht. Damit das so bleibt und zugleich die internationale Sichtbarkeit wächst, brauche es aber entschlossenes Handeln, wie der Verband fordert: „Die Herausforderung für Wien liegt darin, aus dem Abschwung des Kunstmarktes heraus als zentraleuropäischer Kunsthandelsplatz zu bestehen und diese Position weiter auszubauen. Dafür bräuchte es ein aktives Vorgehen der Politik, um mit entsprechenden Förderungen die Präsenz österreichischer Kunst am internationalen Parkett zu gewährleisten“, so Martin Janda.



Alfred Klinkan

WUNDERWELTEN 10.11. - 4.12.2025

GALERIE
■
BEI DER
ALBERTINA
■
ZETTER